Bestürzung über das Attentat von Sydney

Antisemitismus Bei einem Attentat auf Jüdinnen und Juden in Sydney, die das Chanukka-Fest feierten, sind am 14. Dezember 16 Menschen getötet und mindestens 40 verletzt worden. Der Schweizerische Israelitische Gemeindebund und die Plattform der Liberalen Juden der Schweiz reagierten bestürzt: Das Attentat zeige «auf tragische Weise, wie präsent antisemitischer Hass und seine schrecklichen gewaltvollen Folgen weiterhin sind». Umso wichtiger seien nun Solidarität und sichtbare Zeichen gegen den Antisemitismus. «Hass darf keinen Platz haben», betonen die Gemeinschaften. **fmr**

Preis für Streetchurch und Spendenparlament

Diakonie Die Paradies-Stiftung hat das von Pfarrer Christoph Sigrist gegründete Spendenparlament und die Streetchurch ausgezeichnet. In den letzten 20 Jahren hat das Zürcher Spendenparlament 290 Projekte mit insgesamt drei Millionen Franken unterstützt. Der Hauptpreis der Paradies-Stiftung für soziale Innovation ist mit 100 000 Franken dotiert. Die Streetchurch, die zur reformierten Kirchgemeinde Zürich gehört, erhielt für ihre Angebote in den Bereichen Arbeiten und Wohnen den Anerkennungspreis und wurde mit 50 000 Franken unterstützt. **fmr**

Erzbistum New York unter neuer Führung

Vatikan Papst Leo hat zum frühestmöglichen Zeitpunkt den Amtsverzicht von Kardinal Timothy Dolan angenommen. Seine Nachfolge an der Spitze des Erzbistums von New York tritt Ronald Hicks im Februar an. Der 75-jährige Dolan galt als Unterstützer von Donald Trump und bezeichnete den US-Präsidenten im Wahlkampf als einen «grossartigen Freund und Gentleman». **fmr**

Kopftuchverbot für Schülerinnen

Bildung In Österreich wird an den Schulen ein Kopftuchverbot eingeführt. Schülerinnen unter 14 Jahren dürfen damit ab dem neuen Schuljahr keine Kopftücher mehr tragen. Das Parlament hat eine entsprechende Gesetzesänderung beschlossen. Bei Verstössen sollen die Schulleitungen das Gespräch mit den Eltern suchen, als letzte Massnahme drohen Geldstrafen. **fmr**

Auch das noch

Die Polizei hilft dem Weihnachtsmann

Bescherung Manchmal hat auch der Weihnachtsmann eine Panne. Im sächsischen Dahlen blieb er auf dem Weg zu einer Kindertagesstätte stecken, die vorweihnachtliche Bescherung drohte auszufallen. In seiner Verzweiflung rief der Weihnachtsmann die Polizei an. Eine Streife war schnell vor Ort. Der Polizist und die Polizistin packten kurzerhand sämtliche Geschenke in ihren Dienstwagen und chauffierten den dankbaren Weihnachtsmann pünktlich zu den Kindern. Ob dies mit Blaulicht geschah, ist nicht überliefert. **fmr**

Klimaziele der Kirche auf der Kippe

Ökologie **Kritiker machen mobil gegen die Schöpfungsinitiative und den Gegenvorschlag des Kirchenrats. Sie schlagen der Synode eine Alternative ohne Netto-Null-Ziel und Umweltlabel Grüner Güggel vor.**

Umrüsten für die Umwelt: Auf dem Dach der reformierten Kirche Trin GR werden Solarpanels installiert. Foto: Keystone

Gegen die verbindlichen Klimaziele der Zürcher Landeskirche formiert sich Widerstand. An der ausserordentlichen Synode vom 27. Januar kündigt sich eine heisse Debatte über die Schöpfungsinitiative an. An der Sitzung soll sowohl über die Initiative als auch über einen Gegenvorschlag des Kirchenrats abgestimmt werden. Dieser wird von den Initianten ebenfalls unterstützt.

Nun hat jedoch eine Minderheit in der vorbereitenden Kommission zu Letzterem einen Alternativvorschlag eingebracht. «Wir wollen keinen Zwang zum Grünen Güggel und lehnen eine konkrete Jahreszahl für Netto Null ab», bringt Kommissionsmitglied und Jurist Martin Breitenstein von der liberalen Fraktion die wichtigsten Forderungen auf den Punkt. In seiner Fraktion sei der Vorschlag von einer deutlichen Mehrheit befürwortet worden. Vier Mitglieder der Kommission stimmten dafür und fünf dagegen.

Die Angst vor der Bürokratie

Der Grüne Güggel wird in der Kirche schon lange kontrovers diskutiert. Während Befürworter ihn als wertvolle Methode für ein umfassendes Umweltmanagement der Gemeinden betrachten, führen Kritiker wie Breitenstein Mehraufwand und Bürokratisierung ins Feld.

In der Schöpfungsinitiative wird der Grüne Güggel nicht explizit erwähnt. Der Kirchenrat führt ihn in seinem Gegenvorschlag jedoch konkret als Instrument ins Feld: Mit diesem oder einem vergleichbaren Umweltmanagementsystem sollten bis 2032 alle Kirchgemeinden zertifiziert sein. Die Gegnerschaft um Martin Breitenstein hingegen plädiert für Freiwilligkeit. Der Jurist betont, emissionssenkende Massnahmen zu befürworten: «Ölheizungen können auch einfach so ausgewechselt werden, dafür braucht es jedoch keinen Grünen Güggel.»

> **«Wir sollten Verantwortung übernehmen, statt nur zu predigen.»**
>
> Tobias Adam
> Mitinitiant Schöpfungsinitiative

Wie auch die Schöpfungsinitiative sieht der Gegenvorschlag des Kirchenrates vor, dass die Kirche ihre Treibhausgasemissionen bis 2035 auf Netto 0 senken soll. Dieses Ziel soll in Artikel 247 der Kirchenordnung verankert werden.

Weit weniger konkret liest sich die Variante der Kommissionsminderheit, laut der Kirchgemeinden und Landeskirche «ihre betrieblichen Umweltauswirkungen klein halten, namentlich Schadstoffausstoss und Treibhausgasemissionen».

Das Netto-Null-Ziel auf 2035 festzusetzen, sei unrealistisch und Symbolpolitik, findet Breitenstein. «Es gibt zudem schon genug Vorgaben des Bundes.» Zugleich verleiht der Alternativvorschlag der Synode die Kompetenz, künftige Absenkungsziele vorzugeben. Vermutlich würden konkrete Ziele damit künftig wesentlich später festgelegt.

Nahe beim Menschen

Mitinitiant der Schöpfungsinitiative, Tobias Adam (religiös-sozial), betrachtet den Alternativvorschlag als «zahnlos». Die Ablehnung des Netto-Null-Ziels kann er nicht nachvollziehen: «Es ist kein illusorisches Ziel, sogar die Kirchgemeinde Zürich hält dies für realistisch.» Den Themen Ökologie und Umgang mit Ressourcen müsse sich die Kirche stellen, auch, um nahe beim Menschen zu sein. «Wir dürfen nicht nur predigen, sondern müssen auch Verantwortung übernehmen.»

Mit Blick auf den Grünen Güggel zeigt sich Adam kompromissbereit. «Theoretisch wäre auch ein anderes Umweltmanagementsystem möglich, der Grüne Güggel ist auf Kirchen einfach am besten angepasst.» Entscheidend seien eine Vergleichbarkeit der Daten und ein systematischer Plan.

Volksabstimmung möglich

Beide Breitenstein wie Adam erwarten ein knappes Abstimmungsergebnis. «Hinter dem Gegenvorschlag zur Schöpfungsinitiative steht die Mehrheit des Kirchenrats», sagt Adam. Darum hoffe er auch auf eine Mehrheit unter den Synodalen.

Weil jene am Gegenvorschlag jedoch Änderungen vorbringen könnten, ist das Ergebnis schwer vorhersehbar. So könnte sich die Synode beispielsweise gegen den Grünen Güggel, aber zugleich für ein verbindliches Netto-Null-Ziel aussprechen. Adam betont, die Initianten wollten die Schöpfungsinitiative erst zurückziehen, wenn «der Gegenvorschlag verabschiedet ist». Passiert das nicht, stünde eine Premiere bevor: Dann käme erstmals eine kirchliche Volksinitiative zur Abstimmung. **Cornelia Krause**

Ein neues Haus für Menschen am Rand

Diakonie **An der Konradstrasse in Zürich hat das Sozialwerk Pfarrer Sieber ein Gassenzentrum mit Wohnangeboten und Beratung eröffnet.**

Es riecht nach frischer Farbe, irgendwo wird gehämmert, geschliffen, geräumt. Das Pfarrer-Sieber-Huus an der Konradstrasse ist noch mitten im Umbau, als es am 12. Dezember erstmals den Medien präsentiert wird. Von aussen ist es ein unscheinbares Gebäude, nur wenige Gehminuten vom Zürcher Hauptbahnhof entfernt.

Früher diente es als Notunterkunft und Sterbehospiz, bis vor Kurzem war hier das Fachspital Sune-Egge untergebracht. Nun wird das Haus zu einem Gassenzentrum: mit Café, Sozial- und Seelsorgeberatung, medizinischem Angebot, Kleiderabgabe, Atelier- und Werkräumen. Ab dem 17. Januar stehen die Türen jenen Menschen offen, die im Alltag oft keinen Platz finden – weder auf dem Wohnungsmarkt noch im öffentlichen Raum.

Der Ort ist von einer hohen Symbolkraft. Denn im Keller des Hauses nahm Pfarrer Ernst Sieber ab 1988 Kranke und Sterbende aus der offenen Drogenszene des nahe gelegenen Platzspitz auf. «Dieses Haus ist der Anfang der Stiftung», sagt Gesamtleiterin Friederike Rass am Medientermin. «Sie ist aus der Tat eines Einzelnen entstanden, das fasziniert mich. Und wir lassen uns auch heute nicht entmutigen.» Zum Angebot gehören neben Verpflegung auch Möglichkeiten, sich zu waschen und zu duschen. «Und das ist ein sehr grosses Bedürfnis», ergänzt Projektleiter Stefan Haun.

Das neue Haus bedeutet eine Zäsur insbesondere für das Gassencafé Sunestube, das in diesem Jahr sein 30-jähriges Bestehen feiert. Statt der engen Gaststube an der Militärstrasse mit 24 Plätzen bietet das neue Café an der Konradstrasse künftig Raum für 35 Gäste und damit mehr Platz für Begegnung, Gespräche, Wärme. Stammgast Isabelle ist beim Medientermin dabei. «Am alten Ort war es so eng, dass oft Menschen abgewiesen werden mussten», sagt sie. Nun sei es heller, freundlicher. «Ich freue mich wie ein kleines Kind.»

> **«Wir lassen uns auch heute nicht entmutigen.»**
>
> Friederike Rass
> Gesamtleiterin SWS

Gleichzeitig kann das Sozialwerk Pfarrer Sieber so im Langstrassenquartier präsent bleiben. Die bisherigen Räumlichkeiten der Sunestube werden derzeit renoviert und ab März zu einer Tagesanlaufstelle für Jugendliche umgebaut. Das Angebot dient als Ergänzung zur bestehenden Jugendnotschlafstelle.

Im Pfarrer-Sieber-Huus sind ausserdem auch 14 kleine, praktisch konzipierte Wohnungen untergebracht. Die meisten davon werden an Menschen vermietet, die auf dem Wohnungsmarkt keine Chance haben. **Sandra Hohendahl-Tesch**